

BÖÖSE GENE

Irrational, intrigant, gemein – und erfolgreich: In Chefetagen scheint diese Sorte Mensch besonders häufig vorzukommen. Die manchmal unglaubliche Fiesheit liegt in den Genen, behauptet US-Professorin Barbara Oakley, die die Entstehung des Bösen erforscht

Frau Oakley, in Ihrem Buch „Evil Genes“ über den Ursprung des Bösen behaupten Sie, die Gene seien Schuld daran, dass „Rom fiel, Hitler an die Macht kam, Enron scheiterte und meine Schwester meiner Mutter den Freund ausspannte“. Sagen Sie uns bitte, dass das mit Ihrer Schwester nicht wahr ist... Und ob! Meine Mutter hatte immer den großen Traum, einmal in ihrem Leben nach Paris zu reisen. Sie war schon längst in Rente, als sie einen Mann kennen lernte, der ihr diesen Traum erfüllen wollte. Als meine Schwester Carolyn von den Reise-

plänen hörte, stellte sie wohl fest, dass auch sie schon immer von Paris geträumt hatte. Jedenfalls saß Carolyn mit im Flugzeug, während meine Mutter zu Hause blieb. Nach der Reise ließ Carolyn den Kerl, der ungefähr 40 Jahre älter war und an einem Sauerstoffschlauch hing, natürlich fallen wie eine heiße Kartoffel. **War Ihre Schwester immer so?** Diese Art von Aktion war typisch für sie. Mit Anfang 20 ist sie von zu Hause abgehauen und blieb einfach zehn Jahre lang verschwunden. Meine Eltern machten sich fürchterliche Sorgen, die ganze Zeit. Irgendwann rief sie reuig an und wollte zurückkommen. Da saß sie mit uns im Wohnzimmer und sagte immer

wieder, wie glücklich sie sei, uns zu sehen. Ein paar Stunden später ging sie zum Supermarkt – und ich sah sie erst fünf Jahre später wieder. Es stellte sich heraus, dass sie im Supermarkt einen Mann kennen gelernt hatte und einfach mit ihm mitgegangen war. **Wieso glauben Sie, dass ihre Gene für dieses seltsame Verhalten verantwortlich waren?** Es gibt eine ganze Reihe von Forschungsergebnissen, die darauf hindeuten, dass Leute wie meine Schwester nicht aus freien Stücken so sind. Sondern zu bestimmten Verhaltensweisen neigen, weil ihr Gehirn anders funktioniert. **Inwiefern?** Psychopathie und Borderline-Störungen zum Beispiel sind Krankheiten mit einer starken genetischen Komponente. Ganz typisch für Borderline-Patienten und Psychopathen ist eine Störung in einem bestimmten Gehirnareal, der Formatio reticularis. Das ist ein Teil des Gehirns, der dafür verantwortlich ist, dass wir auf ►

bestimmte Dinge fokussieren können. Meine Schwester stand also in diesem Supermarkt, und in dem Moment waren wir, ihre Familie, völlig aus ihrer Wahrnehmung verschwunden. Wir waren ja nicht da. Aber dieser Mann stand direkt vor ihr, also richtete sie ihre Aufmerksamkeit auf ihn.

Aber Ihre Schwester war weder Psychopathin noch wurde jemals Borderline bei ihr diagnostiziert... Richtig. Verallgemeinert betrachtet verhält es sich in der Psychologie so: Entweder jemand wird als gestört diagnostiziert – oder er gilt als gesund. Aber so trennscharf funktioniert es ja nicht. Es gibt viel mehr dazwischen.

Sie meinen, auf jeden Psychopathen in klinischer Behandlung kommen eine ganze Menge Leute mit mehr oder weniger psychopathischen Zügen. Genau. Auch Slobodan Milosevic, Mao oder Hitler zeigten eine ganze Reihe von Borderline- oder Psychopathie-Symptomen, aber wenn man die Diagnose-Richtlinien zugrunde legt, waren sie vermutlich weder das eine noch das andere. Ich nenne diesen

Typ Mensch machiavellistisch: extrem egoistisch, manipulativ und sehr oft sehr erfolgreich.

Was für Verhaltensweisen sind noch charakteristisch für diesen Typ Mensch? Nehmen wir an, Ihr Chef sagt zu Ihnen, er brauche morgen Ihren Bericht. Sie arbeiten die ganze Nacht durch, aber am nächsten Tag behauptet er: „Ich habe nie gesagt, dass ich das heute brauche, das brauche ich erst nächste Woche, Sie hätten vielmehr das und jenes für mich machen sollen.“ Solche Menschen übernehmen niemals die Verantwortung für irgendwas, das sie getan haben. Es sind immer die anderen schuld. Sie projizieren grundsätzlich ihre eigenen Probleme auf andere Menschen, und sie sehen Dinge entweder schwarz oder weiß. Sie halten zum Beispiel Mitarbeiter entweder für großartig oder für total unfähig, und dann schikanieren sie sie.

Und das alles lässt sich auf genetische Besonderheiten zurückführen?

Vieles davon. Nehmen Sie zum Beispiel typische Überreaktionen auf eine scheinbare Bedrohung. Ein Molekül, das in unserem Gehirn Signale zwischen den Nervenzellen transportiert, ist Serotonin. Und es gibt Serotonin-Transporter, die man mit einem Staubsauger vergleichen könnte, der das Serotonin nach der Signalübertragung wieder entfernt. Wenn

man aber aufgrund seiner genetischen Ausstattung zu wenige von diesen Transportern hat, wird Serotonin angehäuft. Falls dann ein neues Signal übertragen werden soll, ist es, als wollte man sich in einem Raum unterhalten, in dem sowieso schon alle anderen sprechen.

Was passiert dann? Wenn ein Mensch sich bedroht oder in Gefahr fühlt, wird im Gehirn die Amygdala aktiviert, die ein Angstsignal an das Vorderhirn schickt, wo die „Angst“ rational beurteilt wird. Von dort könnte eine Antwort wie „beruhig dich, ist alles nur halb so wild“ kommen. Aber bei Menschen mit zu wenigen Serotonin-Transportern funktioniert aufgrund des Signalrauschens diese Rückkopplung nicht besonders gut. Sie regen sich also unglaublich auf, obwohl es gar nicht nötig ist. Unser Verhalten wird durch Tausende von Genen beeinflusst, und falls jemand eine ungünstige Kombination davon hat, wirkt sich das eben aus und kann auch von den positivsten Umwelteinflüssen nicht mehr ausgeglichen werden.

Aber warum akzeptieren wir so ein Verhalten? Warum kommen die Machiavellisten immer wieder durch? Solche Menschen sind wie Chamäleons. Sie können so unglaublich charmant sein, dass man einfach nicht glauben kann, dass sie auch eine böse Seite haben. Neulich hat Mike Wallis, einer der besten amerikanischen Reporter, den iranischen

„MACHIAVELLISTEN VERHALTEN SICH WIE CHAMÄLEONS UND SIND UNGLAUBLICH GUT IM MANIPULIEREN“



GALERIE DER BÖSEWICHTER: Diktatoren wie Adolf Hitler, Josef Stalin, Mao Tse Tung, Idi Amin, Kim Jong-Il, Mahmud Ahmadinedschad haben eine pathologische Wahrnehmung der Welt und von Gut und Böse, sagt US-Forscherin Barbara Oakley. Das Problem: die Umgebung, die sie gewähren lässt, weil sie gegen ihre Verrücktheit keinen Rat weiß

Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad interviewt. Und hinterher geschwärmt, was für ein intelligenter, geistreicher, eindrucksvoller Mann Ahmadinedschad doch wäre!

Bloß auf Charme fällt man doch nicht dauerhaft rein. Ja, das glauben wir gerne. Aber diese Leute verstehen es, mit unserem eigenen Narzissmus zu spielen. Wir haben vielleicht schon die schlimmsten Geschichten über jemanden gehört, aber wir denken: „Oh, jeder sagt, der Typ sei so schlimm, aber zu mir ist er ganz nett.“ Davon abgesehen sind Machiavellisten einfach unglaublich gut im Manipulieren.

Wie bewerkstelligen sie das? Zum Beispiel, indem sie uns in Situationen manövrieren, in denen wir nur noch eine einzige Möglichkeit zu reagieren haben. Es gibt diese klassische Analogie von zwei Autofahrern, die aufeinander zurasen – wer zuerst ausweicht, hat verloren. Wenn einer der beiden bei voller Fahrt völlig irrational sein Lenkrad aus dem Fenster schmeißt, hat er gewonnen, jedenfalls, wenn der andere halbwegs rational handelt. Und genau so funktioniert es auch im wirklichen Leben: Wenn jemand dafür bekannt ist, immer komplett auszurasen, falls ihm etwas nicht passt, lässt er einem kaum


eine Möglichkeit, anders zu reagieren. Man kann es bloß ausbaden.

Irrationales Handeln als Erfolgsstrategie? Ja. Zum Teil handeln diese Leute einfach unglaublich dreist. Zum Beispiel wurde Ahmadinedschad im Interview nach der Situation der Homosexuellen im Iran befragt. Seine Antwort lautete: Es gibt keine Homosexuellen im Iran. Was wollen Sie darauf noch erwidern? Es hat überhaupt keinen Sinn, noch weiter zu diskutieren.

Manchmal hat man den Eindruck, dass in den Chefetagen immer mehr von diesen Leuten sitzen. Woran liegt das? Schwer zu sagen. Wenn jemand wahnsinnig ehrgeizig und selbstbewusst ist und keine Hemmungen hat über Leichen zu gehen, kommt er damit meistens recht weit. Es ist aber sicher auch so, dass wir heute Unternehmen oder auch Staaten oft so organisiert haben, dass jeder sein abgestecktes Spezialgebiet hat und kaum jemand das große Ganze überblickt oder alle Informationen zusammenführt. Das erleichtert es Leuten, mit bösartigem, unethischen Verhalten davonzukommen.

Unsere Gesellschaft ist also zu anonym? Ja. Denken Sie an den Studenten, der im vergangenen Jahr an der Virginia Tech-Universität 32 Menschen

erschossen hat. Es gab viele Einzelpersonen, Kommilitonen und Lehrkräfte, denen er seltsam oder gefährlich vorkam. Aber wie die Universitätsverwaltung strukturiert ist, gab es keine Möglichkeit, alle diese Informationen in einen Topf zu werfen und daraus richtige Konsequenzen zu ziehen.

Was kann man dagegen tun? Wie kann man eine machiavellistische Persönlichkeit stoppen? Ich denke, das Wichtigste ist das Wissen, dass man manchen Menschen aufgrund ihrer Veranlagung nicht vertrauen kann, auch wenn sie rational und intelligent erscheinen. Manche Menschen ticken einfach anders, und wir müssen akzeptieren, dass wir das nicht ändern können, indem man vernünftig miteinander redet. 



Barbara Oakley ist Professorin an der Oakland University in Michigan, war Captain der US Army und hat als Funkerin auf einer Antarktis-Station gearbeitet. Ihr Buch *Evil Genes* ist über www.amazon.de erhältlich

Woran erkennt man Psychopathen?

- antisoziale Persönlichkeitsstörung
- kein Schuld- oder Reuegefühl
- Psychopathen kennen den Unterschied zwischen Gut und Böse, handeln aber nicht danach
- kaum Emotionen
- Neigung zu Gewalttätigkeit
- häufig sadistische Züge

Woran erkennt man Borderline-Störungen?

- „Splitting“ – andere Personen gegeneinander ausspielen
- Projektion eigener Probleme auf andere („ich bin nicht krank, du bist krank!“)
- Abschieben der Schuld auf andere
- Kontrollzwang
- Borderliner bestreiten, bestimmte Dinge gesagt oder getan zu haben, und dass bestimmte Dinge geschehen sind
- Chamäleon-Verhalten
- impulsives und selbstzerstörerisches Verhalten
- enorme Stimmungsschwankungen
- Langeweile
- instabile Beziehungen

Fotos: dpa Picture Alliance (2), Keystone, United Archives/KPA/SV-Bilderdienst, Atlas Press/Intertopics, UPI Photo/Imago, Bilderbox.com